



Denkmal von Philipp Melancthon (1497-1560) in der Lutherstadt Wittenberg auf dem Marktplatz.

Bild: pixelio.de

«An die Quellen, Jugend!» – «Kirchengehen säumet nicht!»

Der Begabteste soll er in der Lateinschule gewesen sein: Philipp Schwarzerd, der sagte: «Kirchengehen säumet nicht!» und diese Aufforderung um einen diakonischen Aspekt damaliger Prägung ergänzte: «Almosengeben armet nicht!» Bekannt wurde er aber unter dem Namen Philipp Melancthon.

Karin Kaspers-Elekes

Neben den obligatorischen Fächern lernte Schwarzerd zusätzlich das Altgriechische, was nur wenigen Schülern ermöglicht wurde. Der von den alten Sprachen Begeisterte, 1497 in Bretten Geborene latinisiert später seinen Familiennamen, wie es viele seiner Zeit taten:

Philipp Melancthon. Alte Sprachen zu lernen, das war der Weg zum Wissen, zur Philosophie. Im Besitz einer fremdsprachigen Grammatik zu sein, galt als etwas Besonderes: «Diese griechische Grammatik hat zum Geschenk gemacht Johannes Reuchlin aus Pforzheim, Doktor der Rechte, dem Philipp Melancthon aus Bretten, im Jahr 1509», so stand in Melancthons «Schatz» zu lesen. Dass er wenige Jahre später zu einem der engsten Mitarbeiter des wegweisenden Reformators Martin Luther werden sollte, ahnt der Altphilologe noch nicht. Er studierte unter anderem in Tübingen gemeinsam mit Ambrosius Blarer, der aus dem Thurgauer Adelsgeschlecht der Blarer von Obergyrspurg stammt, in Konstanz geboren wurde und später als Reformator in Schwaben wirkte.

Auf den Grund

Als Martin Luthers 95 Thesen im Jahr 1517 an der Schlosskirche zu Wittenberg ihren Platz gefunden hatten – in Lateinisch und nur für die Gelehrten gedacht, denn Luther hatte nicht vor, einen Aufstand anzuzetteln, sondern eine Diskussion über die Erneuerung der Kirche anzuregen –, da war es Zeit, dies auf universitärem Boden zu diskutieren. So geschah es im darauffolgenden Jahr. Philipp Melancthon, dem gründlichen Denker, war die Heidelberger Disputation aber nicht genug. Sein Interesse ist geweckt, er reist nach Wittenberg, um Luthers neuer evangelischer Lehrmeinung auf den Grund zu gehen.

An die Quellen

Nur ein Jahr später, im Sommer 1518, wird diese Stadt zu seinem neuen Wirkungsort, er übernimmt den vom Fürsten Friedrich dem Weisen gestifteten Lehrstuhl für die griechische Sprache. «Ad fontes, juventute!» («An die Quellen, Jugend!») – in diesem Titel seiner Antrittsvorlesung lag die Hoffnung der damaligen Zeit: Zurück zu den antiken Philosophen und Schriftstellern, bei denen sie Handwerkszeug zum besseren Verständnis

der eigenen Gegenwart und für deren Gestaltung suchten. Für Melancthon ist das keine graue Theorie, er spricht unter anderem von der Notwendigkeit einer Bildungsreform, die er 1523/24 an der Philosophischen Fakultät umsetzen kann. Melancthon war Pädagoge aus Leidenschaft. Die Unterrichtsprinzipien, die Ausbildung von Lehrern und die Gründung von Schulen lagen ihm am Herzen. Das erste Gymnasium ist ihm zu verdanken, es trägt noch heute seinen Namen und befindet sich in Nürnberg. Aber auch die theologische Bildung ist Melancthon wichtig. Er ist überzeugt, dass für evangelische Theologen klassisch-humanistische Bildung unerlässlich sei.

Freundschaftliche Kollegialität

Luther ist begeistert von dem klar denkenden Altphilologen. Aus der Begegnung in den alten Sprachen und humanistischen Gedanken entwickelt sich eine Weggemeinschaft, eine freundschaftliche Kollegialität. Melancthon war ein universitärer «Allrounder» und setzte sich mit Geschichte, Medizin, Philosophie und Physik auseinander. Er lernte von Luther die reformatorischen Grundlagen und lehrte selbst Luther die griechische Sprache. Er moti-

vierte ihn letztendlich auch zur Übersetzung der Bibel in verständliches Deutsch. Melancthon begleitet Martin Luther 1519 zur Leipziger Disputation, der ersten grossen Auseinandersetzung zwischen dem Reformator und der römischen Kirche. Im Streitgespräch mit dem Theologen Johannes Eck unterstützt er ihn gar durch das Zustecken kleiner Zettel mit biblischen Zitaten, die ihm helfen, seine eigene Position zu untermauern. Melancthon ist der Systematiker an der Seite des prophetischen Reformators. So macht er 1521 die Inhalte reformatorischer Theologie in Buchform, in den «Loci communes» (Allgemeine Grundbegriffe) zugänglich.

Ursache für Reformierte und Lutheraner

1529 vertritt er den geächteten Luther auf dem Reichstag in Speyer. Auch beim Treffen Luthers mit Ulrich Zwingli in Marburg im gleichen Jahr war er dabei. Über vieles erzielten sie bei dieser Zusammenkunft Übereinstimmungen, aber in der Lehre vom Verständnis des Abendmahls fanden sie keinen Konsens. Dieser Umstand führte zur innerevangelischen Vielfalt, zur Gründung evangelischer Kirchen reformierter und lutherischer Prägung.

Für Luther vor dem Kaiser

Auch 1530 auf dem Reichstag zu Augsburg sollte Melancthon an Luthers Stelle vor dem Kaiser stehen: Luther konnte aufgrund des über ihn verhängten Banns nicht aus Kursachsen dorthin reisen. Noch im gleichen Jahr entsteht unter seiner Federführung die grosse Bekenntnisschrift «Confessio Augustana», das Augsbургische Bekenntnis, das bis heute für die evangelischen Kirchen lutherischer Prägung in Geltung steht.

Melancthon und Calvin

Auch Johannes Calvin, zunächst von Strassburg und später von Genf aus, suchte den Kontakt und die Verständigung mit Melancthon. Im Jahr 1538 sendet er ihm einen Brief mit zwölf Artikeln zur Abendmahlslehre. Die erhoffte Antwort bleibt aus, und so reist er ein Jahr später kurzentschlossen an ein Treffen, bei dem auch Melancthon anwesend ist. Mit einem Konsens über damals aktuelle theologische

Frage kehrt er nicht heim, wohl aber mit dem Kontakt zu einem reformatorischen Mitstreiter, der bestehen bleiben und seinen Ausdruck in Briefwechseln finden soll. Melancthon adressierte seinen Brief an Calvin, den Luther trotz der Meinungsverschiedenheiten, einen «brillanten Kopf» nannte, nachdem dieser seinen Kommentar zum Römerbrief veröffentlicht hatte, wie folgt: «An den mit hervorragender Gelehrsamkeit und Frömmigkeit begabten Herrn Calvin in Strassburg, seinen teuersten Freund».

Wenigstens eine Entschärfung

1540 treffen die beiden einander in Worms. Immer wieder wird er in wesentlichen Fragen zum Adressaten Calvins, der 1546 sogar die «Loci communes» Melancthons ins Französische übersetzen lässt und im neu aufflammenden Abendmahlsstreit zwischen Zürich und Wittenberg mehrfach zu vermitteln versucht. Anerkennend schreibt er an Melancthon: «Deine Stellung ist, wie Du weisst, anders als die vieler anderer.» Calvins Hoffnung, dass Melancthon nach Luthers Tod in der Lage wäre, auf mehr Einigkeit im evangelischen Lager hinzuwirken, hat sich nicht erfüllt, auch wenn er auf Calvins Wunsch hin den Abendmahlsartikel im Augsburger Bekenntnis entschärfte.

Scharfsinnig, klar überzeugt

Mit dem Tod Luthers 1546 übernimmt Philipp Melancthon dessen Aufgaben und bleibt weitere vierzehn Jahre ein scharfsinniger und überzeugter Verfechter der Reformation. 1560 erkrankt Melancthon und stirbt am 19. April. Seine Familie und seine Studenten versammeln sich und trauern gemeinsam, denn sie schätzten den begabten Pädagogen und bekennenden Evangelischen, der seine Hoffnung in klare Worte fasste: «Wer Christus hat, hat alles und kann alles.» Neben seinem Weggefährten Martin Luther findet er seine Ruhestätte in der Schlosskirche zu Wittenberg, wo sein Weg mit der reformatorischen Lehre begann.

Dossier zum Sammeln!

DIE REFORMATION

2017 feiern wir 500 Jahre Reformation. Bereits dieses Jahr beginnt der Kirchenbote mit dem mehrjährigen Schwerpunktthema Reformation. Darin werden Persönlichkeiten und Ereignisse näher vorgestellt, die für die reformatorischen Kirchen in der Schweiz von Bedeutung sind. Die Zeitachse am unteren Rand dieser Doppelseite gibt einen Überblick und hilft, die Personen und Ereignisse einzuordnen.

